

Peter Wolf

In der Schule des Apostels Paulus

Predigt zur Eröffnung des Paulusjahres

Schönstatt Pilgerkirche 28.6.2008



Lieber Pilger aus nah und fern, liebe Schönstattfamilie,

es sind noch keine drei Stunden vergangen, dass unser Heiliger Vater Papst Benedikt in Rom das Paulusjahr eröffnet hat. Zur Überraschung aller hatte er heute vor einem Jahr ein Paulusjahr angekündigt und die weltweite Kirche eingeladen, mit diesem Jubiläumsjahr den 2000. Geburtstag des heiligen Paulus zu begehen. Heute hat er eine der Pforten von Sankt Paul vor den Mauern Roms aufgestoßen und am Grab des Apostels eine Flamme entzündet. Er möchte uns den Weg frei machen zu den Ursprüngen unseres Glaubens. Er will uns in Berührung bringen mit der ursprünglichen Freude und Schönheit des Christsein. Er lädt uns ein, Paulus, den großen Zeugen und Lehrer am Anfang der Kirche kennen zu lernen und bei ihm in die Schule zu gehen.

Pater Kentenich ist bei Paulus in die Schule gegangen

Bald nach der Ankündigung des Paulusjahres durch Papst Benedikt entstanden hier in Schönstatt die Idee und der Wunsch nach einer anregenden Textsammlung wie in den Jahren des Zugehens auf das Gnadenjahr 2000. Mit einem kleinen Kreis aus dem Josef Kentenich-Institut widmete ich mich diesem Anliegen. Wir staunten nicht schlecht, als immer mehr Texte auftauchten, in denen unser Gründer auf Paulus zu sprechen kam. In über zwanzig Prozent der Vorträge, Predigten und Briefe, die wir zur Verfügung hatten, stießen wir auf den Namen des Völkerapostels. Immer mehr wurde uns deutlich und bewusst, dass unser Gründer ganze Themenfelder und zentrale Inhalte seiner Spiritualität aus Paulus erarbeitet hat. Er ist geradezu bei ihm in die Schule gegangen, hat sich bei ihm Inspiration geholt und aus seinen Briefen ganze Einheiten angeeignet.

Unmittelbar nach der Gründung der Marianischen Kongregation wusste er zu sprechen vom Führungsstil und der Missionsmethode des heiligen Paulus. Es ist ein Vortrag, in dem deutlich wird, dass er Paulus kennt und über seine Methode reflektiert. Aus diesem Vortrag hat Josef Engling die Formulierung für sein Persönliches Ideal aufgegriffen: Allen alles zu werden. Von Paulus her bearbeitet der junge Spiritual sein frühes und durchgängiges Lieblingsthema der Freiheit. Es ist ihm wichtig, dieses Thema in der paulinischen Sicht der Freiheit eines Christenmenschen festzumachen und auszurichten. Ausführlich trägt er für sich zusammen, was Paulus zur Gotteskindschaft schreibt und findet darin die tragenden und gültigen Stützen für seine Sicht des Kindseins vor Gott, die er in vierwöchigen Exerzitien zu entfalten weiß. Aus dem Gefängnis in Koblenz, wo er lediglich eine Bibel und das damals bekannte Buch von Holzner über Paulus zur Verfügung hat, schreibt er Zettel auf Zettel Schulungs-

material für einen Kurs von Marienschwestern zu deren Einkleidung. Es ist die große Welt der „Christusgliedschaft“, die er aus Paulus aufgenommen und sich zu Eigen gemacht hat. Über Themen, die er sich so erarbeitet hat, verfügt unser Vater über sein ganzes Leben hinweg. Zusammenhänge und Belegstellen halten sich in einer Konstanz durch und sind ihm über Jahrzehnte präsent und verfügbar, dass man sich nur wundern kann. Da ist einer in die Schule des Paulus gegangen und hat sich davon prägen lassen.

Pater Kentenich hat seine Gefolgschaft eingeladen, bei Paulus in die Schule zu gehen.

Aus der eigenen Erfahrung mit Paulus lädt er immer wieder ein, bei Paulus in die Schule gehen. Die Einladung finden wir gegenüber den jungen Leuten der Kongregation und gegenüber den Tausenden, die zu seinen Kursen kommen, und den vielen, die sich ihm und seiner Gründung anschließen. Immer wieder finden sich Formulierungen, die einladen, „vom heiligen Paulus zu lernen“, „an Paulus zu studieren“, „bei Paulus in die Schule zu gehen“. Selbst wenn es heißt, „wir wollen Paulus examinieren“, bleibt Paulus doch „unser Lehrmeister“. In einem Exerzitienkurs aus dem Jahr 1935 stellt er Paulus als einen Meister und Führer vor, dem man sich wirklich anvertrauen kann. Dem aufmerksamen Zuhörer konnte nicht entgehen, wie er Paulus als Führergestalt gegenüber dem Führer profiliert und empfiehlt, der zwei Jahre zuvor die Macht in Deutschland an sich gerissen hatte. Unser Gründer trägt zusammen, was Paulus als wahren Führer und Lehrer auszeichnet, und regt seine Zuhörer an, über die Exerzitien hinaus mehr als bisher zu seinen Briefen zu greifen und täglich in der Bibel zu lesen.

Manches Mal spürt man etwas von seiner offensichtlichen Begeisterung für Paulus, wenn er den jungen Männern aus der Kongregation Paulus als den „Größten der Großen“ vorstellt oder wenn er Paulus vor jungen Marienschwestern als den „Mann mit 1000 Herzen“ zum Studium empfiehlt. (Einige von uns fanden diese Charakterisierung des heiligen Paulus so originell, dass wir daraus den Titel für eine Tagung gemacht haben.)

Es lohnt sich wirklich, Paulus und seine Briefe tiefer kennen zu lernen und sich mit seinen Gedanken auseinanderzusetzen. Wir haben von ihm authentische Briefe. Die Christen haben seine Schriften zu allen Zeiten so geschätzt, dass sie seine Briefe über die Jahrhunderte hinweg abgeschrieben und weitergegeben haben. Ja, sie haben sie in ihren Gottesdiensten gelesen wie heilige Texte der Schrift, neben den Texten der Propheten und der Evangelisten. In diesen Briefen stoßen wir auf einen Menschen aus Fleisch und Blut, der von sich und seinen Erfahrungen schreibt. Er war zuvor ein entschiedener Gegner der jungen Kirche und ist erst aus einer Begegnung mit Christus zu dem geworden, der an Christus glaubt und seine Botschaft unermüdlich durch die damals bekannte Welt trägt.

In seinen Briefen begegnen wir den frühesten schriftlichen Zeugnissen über die Auferstehung, über die Eucharistie und christliche Spiritualität. Im Galaterbrief finden wir das älteste schriftliche Zeugnis, dass ein Christ sich von Christus geliebt weiß. Paulus kann das nirgends abschreiben. Er findet eine neue unverbrauchte Sprache, um das ins Wort zu bringen, was sein neues Lebensgefühl und seine Lebenswirklichkeit geworden ist: „Nicht mehr ich lebe. Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). Sein neues Leben ist „ein Leben in und mit Christus“. Er versucht, in immer neuen Formulierungen einzuholen und ins Wort zu bringen, was durch die Begegnung mit dem Auferstandenen neu und anders geworden ist in seinem Leben und seiner Existenz. Das Wort der Evangelien von der Nachfolge („vom Hinterhergehen“) scheint ihm nicht zu

genügen. Er spricht von einem „Sein in Christus“ und von „Christus in ihm“. Ihm ist eine neue Gewissheit zugewachsen, dass ihn „nichts mehr trennen kann von der Liebe Gottes, die in Christus ist, unserem Herrn“ (Röm 8,39). Der Gründer der Schönstattbewegung ist ein Leben lang dieser Erfahrung des Heiligen Paulus auf der Spur geblieben und hat versucht, die innerste Mitte unseres Glaubens auszuloten. „Christusergriffenheit“, wie er sie bei Paulus beobachtete, möchte er den Seinen erschließen und nahe bringen. So lädt uns Pater Kentenich auch heute ein, bei Paulus in die Schule zu gehen und den ganz ursprünglichen Erfahrungen dieses großen Zeugen des Anfangs nachzuspüren und so neu die Freude und Schönheit des Christseins zu entdecken.

Pater Kentenich hat in der Schule des Paulus manche Züge seines Lehrers angenommen.

In einer Schule des Paulus hat unser Gründer nicht nur das ein und andere Thema aufgenommen und für seine Bewegung fruchtbar gemacht. Wer sich länger mit seiner Beziehung zu Paulus beschäftigt, dem wird nicht entgehen, wie manche Züge und Anliegen des großen Apostels sich in der Person und im Leben von Pater Kentenich spiegeln. Beide lassen sich führen von Gottes Geist und scheuen kein Wagnis in ihrem apostolischen Einsatz. Beide sind erfüllt von einem Sendungsbewusstsein, das sie umtreibt und sie völlig erfüllt. Im Laufe ihres Lebens legen sie große Wege für ihre Sendung zurück. Beide leben ihre Berufung ganz stark in der Verkündigung des Wortes als Prediger und Schreiber von Briefen.

Als Pater Kentenich in der Zeit des Naziregimes in Gefängnis und KZ gerät, wird ihm und den Seinen auch das Geschick des Paulus zum Schlüssel des Verstehens. Aus der Gefangenschaft hält er Kontakt und vertraut darauf, dass diese Zeit fruchtbar wird für die Seinen, wie Paulus es getan hat. Der Philipperbrief des heiligen Paulus, den er aus der Gefangenschaft geschrieben hat, bekommt auf einmal einen neuen ganz aktuellen Klang für P. Kentenich und seine Gefolgschaft und hilft beiden zu verstehen, was in dieser schwierigen Zeit der Wille Gottes ist. Nicht ohne Grund wurde Paulus zum Deck- und Tarnname für Pater Kentenich in der Zeit von Dachau. Es ist kein zufälliger oder beliebig gewählter Name, um der Überwachung der Postzensur durch SS und Gestapo aus dem Weg zu gehen. In dieser Zeit gewinnen die Paulusbriefe eine ganz eigenartige Dichte und Nähe. Auf einmal wird die Schule des Apostels Paulus erfahrbare Gegenwart und greifbare Realität.

In dieser Zeit entsteht mehr und mehr eine tiefe Bindung, wie sie um Paulus gewachsen war. Paulus war für seine Gemeinden nicht nur ein Lehrer und Vermittler von Wissen geblieben, sondern einer, der wie ein Vater und eine Mutter engagiert war. Paulus weiß um den Unterschied von den unzähligen Lehrern und den wenigen Vätern in Christus (vgl. 1 Kor 4,15). Er weiß sich als Vater seiner Gemeinden. Paulus nimmt für sich in Anspruch, wie eine Mutter Geburtswehen um seine Anvertrauten zu leiden (vgl. Gal 4,19). Viele um unseren Vater und Gründer haben in seiner Person auf einmal verstanden, wovon Paulus redet und wie ernst seine Worte gemeint sind. Das Erleben des eigenen Gründers und die Ähnlichkeiten seines Geschicks und seines Einsatzes zu dem des Paulus wurde vielen ein lebendiger Zugang zu dem großen Apostel vor 2000 Jahren, dessen Geburt wir jetzt feiern.

Ich möchte Sie herzlich anregen, der Einladung unseres Heiligen Vaters zu folgen und das Paulusjahr mitzufeiern. In mir ist frohe Zuversicht und Hoffnung, dass dieses Jahr der Schönstattfamilie und der weltweiten Kirche ein großer Segen werden wird. Mit unserem Gründer lade ich Sie ein, für dieses Jahr miteinander in die Schule des Apostels Paulus zu gehen.